Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **14 (1858)**

Heft 25

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

14. Bd. 1858. **№ 25.** 19. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schwüle Luft.

Wir hören „von gewöhnlich gut unterrichteter Seite her", daß in Paris die vierte Conferenz-Sitzung abgehalten wurde. Herr von Kisseleff soll den Walewski heimlich auf den Fuß getreten haben, worauf Lord Cowlei dem Baron von Hübner etwas in's Ohr zu flüstern schien, worüber Fuad-Pascha sich, wie versichert wird, nicht enthalten konnte, auf dem dritten linken Stockzahn zu lachen. Hierauf ward einmüthig beschlossen in nächster Woche wieder eine Conferenz-Sitzung zu halten, in welcher der Tag bestimmt werden wird, an welchem das Protokoll der letzten Sitzung unterzeichnet werden soll. Aber dennoch

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Im englichen Parlament interpellirte ein tapferer Admiral die Herren Minister über die ungewöhnlichen Rüstungen einer benachbarten Macht. D'Israeli versicherte „bei seiner Schumme", daß das Einverständniß mit dem mächtigen Alliirten jenseits des Kanals nie herzlicher gewesen und die Angst vor einem Bruch nichts als lächerliche Alteweiberfurcht sei. Nichtsdestoweniger

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär. —

Der König von Neapel ist noch in der eilften Stunde zur Raison gekommen und hat den Piemontesen ihr Schiff zurückgegeben; Fürst Danilo verbittet sich fernere Sendungen von Türkenköpfen und der deutsche Bundestag in Frankfurt hat in einer stürmischen Sitzung beschlossen, auf den Fall hin, daß Dänemark dem gestellte Ultimatum nicht sogleich entspreche, — noch sechs Wochen zuzuwarten. Und doch

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär. —

Nach den glänzenden Festlichkeiten von Fontainebleau ist der Kaiser der Franzosen in's Bad gereist, worauf die ganze hohe Diplomatie einen congé erhielt und ebenfalls in's Bad reiste, um die politischen Sünden des letzten Winters abzuwaschen. Alle Kabinete haben Ferien und die premiers sämmtlicher Großmächte sind auf ihre Güter gereist und trinken dort Champagner in Eis. Sämmtliche brennende Fragen sind bis auf weiteres gründlich ausgelöscht worden. Dessenungeachtet

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Die Königin von Holland amüsirt sich in Paris wie eine Fürstin und besucht mit ihrem Bruder, dem Kronprinzen von Würtemberg, den bal mabille. Die Königin von England, die sich nicht mehr viel aus ihren interessanten Umständen macht, fährt auf ihrer Yacht spazieren. Die Kaiserin der Franzosen läßt in Biarritz ihre schönen Glieder von den Wogen des Ozeans bespülen. Sogar der König von Preußen, dem es seit einem Jahr täglich besser geht und der also der gesundeste Mann seiner Monarchie sein muß, reist aus purem Uebermuth nach Tegernsee, um dort eine Alpenluftkur zu machen. Sie merken es nicht,

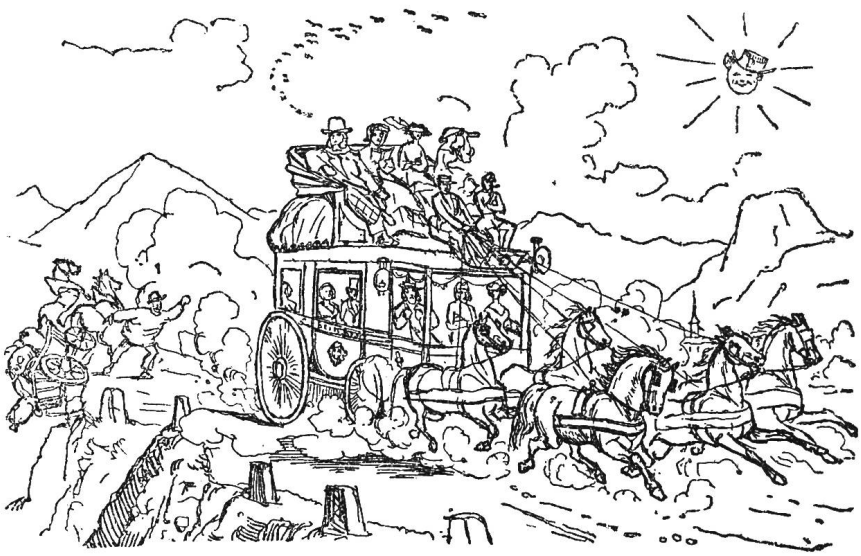
Daß die Luft so schwül, daß die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Im Grenchenbad wird getanzt, im Attisholz gekegelt; im Hohberg iſt Sommertheater, auf dem Weißenſtein Conzert und bei Bargetzi wird friſches Lagerbier angeſtochen. Das wimmelt und drängt zum Thor hinaus „Wohin? Nach Biel?“ — „Nein, nach Langenthal!“ — „Wir nach Olten.“ — „Und wir nach Burgdorf.“ — So geht immerhin! — Die Wirthe wollen auch gelebt haben. Aber vergeßt die Regenſchirme nicht, ihr Leute, denn

Die Luft iſt ſo ſchwül, die Luft iſt ſo ſchwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

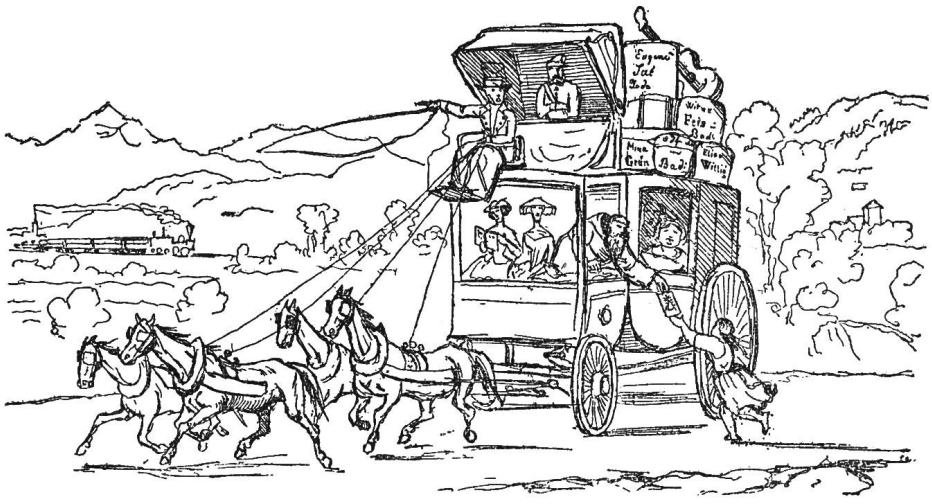
Eines eidgenöſſiſchen Poſtwagens Lebenslauf in abſteigender Linie.

1) Poſtwagen in eidgenöſſiſcher Stellung.



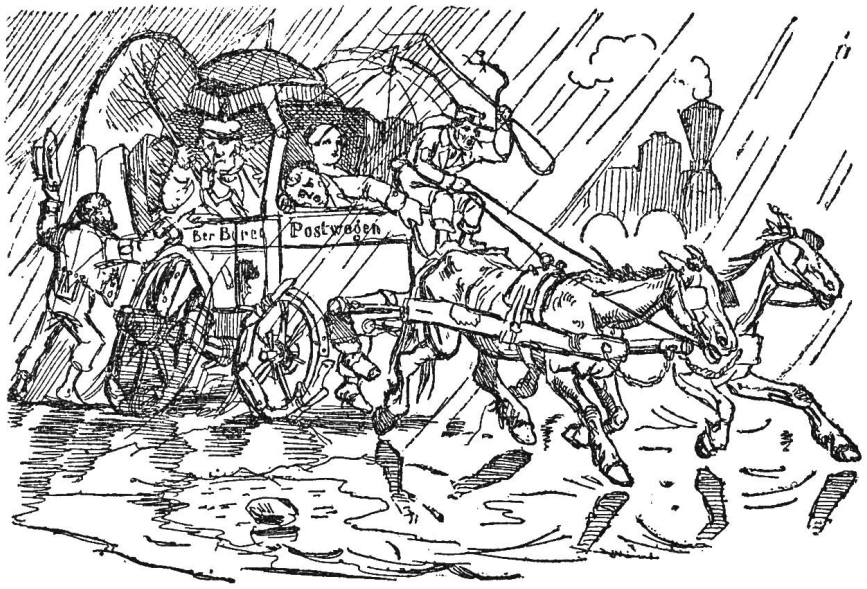
Wir hatten gebauet ein ſtattliches Haus
Und drin Herrn Näf vertrauet in Wetterſturm und Graus.

2) Poſtwagen, durch die neue Wendung der öffentlichen Angelegenheiten veranlaßt, zieht ſich aus der eidg. Carière in die Dienſte einer Eiſenbahngeſellſchaft zurück.



Einſt führt ich Barone des Bundes, Herrn Kern;
Jetzt muß ich als Omnibus kärglich mich nähren.

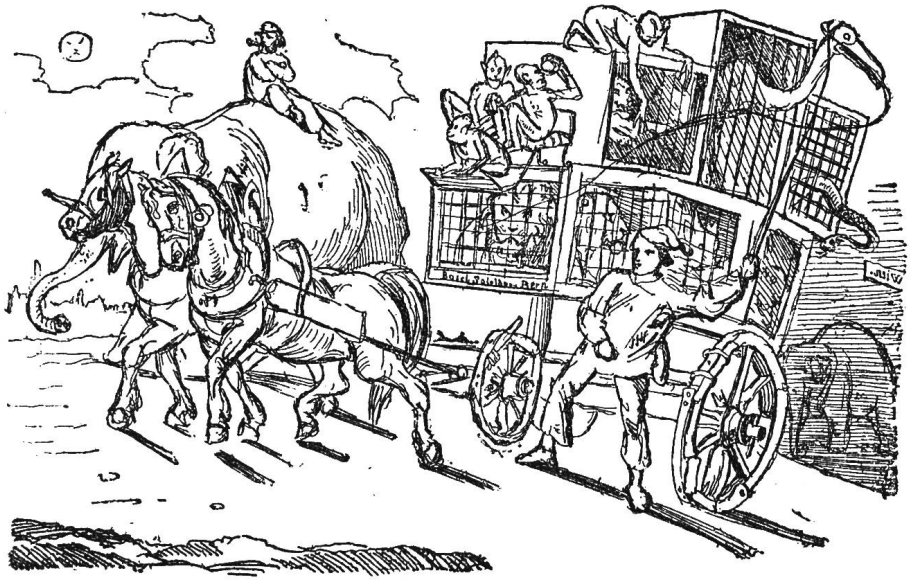
3) Die Cujonaden, mit denen der Betriebsinſpektor die Unterangeſtellten behandelt, veranlaſſen den Poſtwagen aus ſeiner eiſenbahnlichen Stellung in einen Communal-Dienſt überzutreten.



Wer nie ſein Brod im Regen aß,
Wer nie mit offnem Regenſchirme
In löchervollen Poſten ſaß,
Der weiß nicht, — — wie trefflich die Poſtwagen auf Nebenſtraßen ſind.

---

4) Der Communaldienſt weiß die Dienſte des Alt-Poſtwagens nicht zu würdigen, da ſchwört dieſer: Ingrata patria, ossa mea non habebis. Er beſchließt auszuwandern und begibt ſich daher in die Dienſte einer Auswanderungsgeſellſchaft.



Und da fährt er, und iſt ſich mit Grauſen bewußt,
U n t e r Larven die einzig fühlende Bruſt,
Allein mit dem Schmerz einer großen Seele.

Feuilleton.

Ein Kratten voll aus dem schönen Aargau.

Fidel: Weisch, wie du standesgemäß uf der badische Isebahn am wohlfeilste vo Laufeburg uf Basel chunst?

Peter: Nei, säg mer's; wenn's guet isch, will is probire. Sust chosts drißg Chrüzer.

Fidel: Lueg, e Hund chost sechs Chrüzer, e Sau acht, macht zämme vierzeh; wenn du also unter dim standesgemäße Titel reisist, hesch sechszeh Chrüzer Profit.

Großrath (aus der Metzgerei Hiltpolt kommend zu einem vorbeigehenden Kollegen); G'hörsch, Rebstockwirth, do inne isch guet läbe; für drei Batze cha-me bigott gnug fräsie! I bi hüt scho drümol do g'si. —

(Postwagengespräch auf der Durchfahrt durch Mellingen.)

Franzose: Est-ce-que c'est Mélange?

Einheimischer: Non c'est race pure d'épiciers.

Bekenntnisse zwei schöner Seelen.

Zweiter drainirender Schwabe: Aber sag mal, Fritze, wie kannst Du Dich als Drener aufthun? Ehe Du zu den Schweizerkühen kamst, verstandst Du vom Drainiren so viel als eine Schweizerkuh vom Spanischen, und was Du in der Schweiz drainirt hast, ist lauter Schund.

Erster schwäbischer Drener: Bleib doch in Hinter-Pommern. Dort magst Du drainiren; aber in mein Gehäge brauchst Du nicht zu kommen. Was Du in der Schweiz drainirt hast, taugt rein nichts; ich werde es noch einmal drenen müssen, und dann können die Schweizerkühe doppelt bezahlen. —

Honoluluesisch.

Trinimelk: Du Nochber — warum hesch denn au dî guet Stallknecht so usöd furtg'schickt? Het er dirs nümme chönne breiche?

Cholimelk: O — dais scho! Aber i bruche neume keine meh. Sit as i z'Obe gwontlig mit er e rechte Ladig hei chumme, g'schirret mer d'Frau allimol selber ûs.

Les académiciens neuchatelois.

(La séance a lieu dans la boutique d'un barbier.)

Premier académicien: Il fait une chaleur vraiment tropiquante aujourd'hui!

Second académicien: Vous voulez dire tropicale. —

(Le lendemain.)

Second académicien: Dieu, quelle chaleur il fait encore!

Le barbier: Elle est cependant bien moins picale qu'hier.

Un petit dialogue entre deux Montagnards.

Grandpierre: Qu'entendez-vous par population Suisse flottante dans le canton de Neuchatel?

Petitpierre: Entre-autre un artilleur zuricois non marié.

Grandpierre: Et par population suisse stable?

Petitpierre: Entre-autre un artilleur zuricois bien marié! —

Aus dem Sängerleben.

Gemischter Chor (singt):

Sei mir gegrüßet, theure Heimatflur,
Wo ich so gut, so froh und harmlos lebte
Am mütterlichen Busen der Natur.

Direktor: Das Lied ist im Ganzen brav gesungen, nur möchte ich den Töchtern bemerken, mehr auf das Zeichen (crescendo) am „Busen" zu achten, dort mehr hervorzuheben und anzuschwellen.

Oekonomie.

Bauer: Gueten Obig Heiri und Hannis. I ha g'hört, ihr hebed no e chli Heu z'entbehre.

Hannis: Nei mer verchaufed keis; wenn halt eine vo eus hürothet, so thuet er e Chue zue.

Muster-Adresse.

Herrn Pfarrer Thierarzt auf dem Moos. Sehr pressant wegen Gemüthskrankheit.

(Amtliches Siegel) (Eidg. Genie-Schule.)

Briefkasten. Pacha. Merci et bonjour! — G—. Wir fürchten, das vorgeschlagene Bild dürfte doch etwas zu spät kommen. — Fidel Durst. Wous eht bourtang öng wiläng Eduwar! — Papageno. Ihr Gedanke ist benützt worden. — X. in L Benützt mit Dank. — A. in T. Dito. Cl. Sie sollen ihn haben. Christeli wird kommen. Peterli. Nicht welthistorisch genug für ein Bild.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.